

TOXIC

von und mit
Technocandy

4.5.2018



URAUFFÜHRUNG

THEATER OBERHAUSEN

TOXIC

Drei Wachtürme, drei Schutzhelme, ein (Fahrrad-)Weg: In TOXIC absolvieren die drei Performer*innen als Ausbilder Mave, Rekrut Dave und Neuankömmling Rave eine Ausbildung bei einer fiktiven Polizeiakademie. Diese wird sich im Lauf des Abends wandeln: nicht zuletzt zum pre-apokalyptischen Abenteuerspielplatz.

Facto 1 die drei müssen zur Schule

Facto 2 Uniform, Gruppenrituale, Survival-Training

Facto 3 Vorbereitung auf den Tag X

TOXIC spielt an einem Ort, an dem Deutschland sich selbst performt und sich an Grundwerten und Selbstbildern versucht: „Wir sind die letzte Möglichkeit für unser Volk und unser Heimatland!!!! Wir haben keine mögliche, weitere Möglichkeit!“ Wenn Deutschland ein Radfahrer wäre, trüge es einen Fahrradhelm.

Zurück zu unseren drei Schülern: Während Rave neu in die Gruppe aufgenommen wird und in der Hierarchie ganz schnell nach oben schießt, versucht Ausbilder Mave vergebens eine Autorität zu wahren, die er nie hatte. Dave eiert währenddessen als Sorgenkind durch die Akademie. Leben in der Schule oder Schule des Lebens? Der Druck steigt: Manchmal sind die drei einfach nur fertig und brauchen eine Schulter zum Anlehnen, denn das ist ja auch alles ziemlich belastend.

Eine „politische Anatomie“, die auch eine „Mechanik der Macht“ ist, ist im Entstehen. Sie definiert, wie man die Körper der anderen in seine Gewalt bringen kann, nicht nur, um sie machen zu lassen, was man verlangt, sondern um sie so arbeiten zu lassen, wie man will: mit den Techniken, mit der Schnelligkeit, mit der Wirksamkeit, die man bestimmt. Die Disziplin fabriziert auf diese Weise unterworfenen und geübten Körper, fügsamen und gelehrigen Körper. Die Disziplin steigert die Kräfte des Körpers (um die ökonomische Nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben Kräfte (um sie politisch fügsam zu machen). Mit einem Wort: sie spaltet die Macht des Körpers; sie macht daraus einerseits eine „Fähigkeit“, eine „Tauglichkeit“, die sie zu steigern sucht; und andererseits polt sie die Energie, die Mächtigkeit, die daraus resultieren könnte, zu einem Verhältnis strikter Unterwerfung um. [...] Die „Erfindung“ dieser neuen politischen Anatomie ist nicht als plötzliche Entdeckung zu verstehen. [...] Man findet sie sehr früh in den Kollegs; später in den Elementarschulen; sie haben langsam den Raum des Spitals eingekreist; und binnen weniger Jahrzehnte haben sie das Militärwesen umgestaltet.

→ Michel Foucault

Intoxicate me now with your lovin' now

Zum Kontext: Das Lied der Moorsoldaten

Kein anderes der in den Lagern der Nazis entstandenen Gefangenenlieder hat eine solche Popularität erfahren wie das „Lied der Moorsoldaten“, das im KZ Börgermoor (Emsland) geschrieben wurde. Seine „Uraufführung“ erlebte es am 27. August 1933: Als Reaktion auf eine Prügelorgie der SS veranstalteten die Häftlinge, vorwiegend politische Gegner des Nazi-Regimes, ein mehrstündiges Kulturprogramm, den „Zirkus Konzentrazani“. Getextet von dem Bergmann Johann Esser und dem Schauspieler Wolfgang Langhoff, vertont von dem kaufmännischen Angestellten Rudi Goguel, bildete das „Moorsoldatenlied“ den Schluss- und Höhepunkt des Nachmittags. Kurz danach wurde das Lied von der SS-Lagerleitung verboten. Dennoch wurde es im Geheimen weiterverbreitet und über Börgermoor hinaus bekannt.

Rudi Goguel erinnert sich: „Die sechzehn Sänger, vorwiegend Mitglieder des Solinger Arbeitergesangsvereins, marschierten in ihren grünen Polizeiuniformen (unsere damalige Häftlingskleidung) mit geschulterten Spaten in die Arena, ich selbst an der Spitze in blauem Trainingsanzug mit einem abgebrochenen Spatenstiel als Taktstock. Wir sangen, und bereits bei der zweiten Strophe begannen die fast 1000 Gefangenen den Refrain mitzusummen. Bei den Worten „Dann ziehn die Moorsoldaten nicht mehr mit den Spaten ins Moor“ stießen die Sänger die Spaten in den Sand und marschierten aus der Arena, die Spaten zurücklassend, die nun, in der Moorerde steckend, als Grabkreuze wirkten.“

Wir sind Technocandy, habt keine Angst. Wir sind Technocandy, habt Angst.

Technocandy, das sind Golschan Ahmad Haschemi (Kulturwissenschaftlerin, Regisseurin), Frederik Müller (Autor, Regisseur) und Ensemblemitglied und Regisseurin Banafshe Hourmazdi. Das Performancekollektiv findet: Die Theaterlandschaft in Deutschland ist zu weiß. Und sie setzen den Kontrapunkt als drei Künstler*innen, die aus politischen, biografischen und künstlerischen Gründen in der hiesigen Theaterlandschaft diese Norm nicht hinnehmen möchten. Für ihre Stücke weben sie ein dichtes Netz aus Performance, Popkultur und Politik.

„Wir arbeiten im Kollektiv als Kollektiv. Als Material benutzen wir eigene Texte und E-Mails, Popsongs, Zeitungsartikel, Filme, Reportagen und modernen Tanz. Unser Arbeitsprozess beginnt mit einer riesigen, unkontrollierten Sammlung. Wir bringen jeweils Material von da mit, wo wir gerade stehen. Gemeint ist das Leben. Daraus kristallisieren wir nach einiger Zeit ein Hauptthema oder mehrere. Wir verdichten das Material und entwickeln daraus eine Geschichte.

Man könnte auch sagen, aus der Masse pressen wir einen wunderschönen Diamanten! Für TOXIC ist es die Geschichte der drei Polizeischüler.“

Eine wichtige Quelle für TOXIC ist die von der Bundeswehr in Auftrag gegebene Youtube-Serie „Die Rekruten“ (seit 2016), bei der jeder Tag der Grundausbildung der Bundeswehr in kurzen Folgen wiedergegeben wird. In diesem Format wird der Dienst an der Waffe als komödiantischer Abenteuerurlaub dargestellt.

Das Phänomen Prepping ist eine weitere Inspiration. Prepper sind Menschen, die sich in Trainingscamps auf Katastrophen wie beispielsweise „einen großen Stromausfall“ vorbereiten. Dabei romantisieren Prepper, ähnlich wie die Bundeswehr in ihrer Serie, das Vorbereiten auf eine Form von Krieg oder Ausnahmezustand. In TOXIC werden diese beiden Themen einander gegenübergestellt: In beiden Fällen ergibt sich eine starke Normalisierung von Gewalt. Das oberste Ziel ist, sich selbst und die Nächsten zu verteidigen.

Rave ist neu in der Polizeischule

Rave ist neu in der Polizeischule
Und er kennt sich noch nicht so gut aus.
Er ist gerade erst angekommen
Und er weiß noch nichts genau.

Rave ist neu in der Polizeischule
Er ist gerade erst weg von Zuhause.
Der Ausbilder Mave ist eigentlich ganz nett hier
Und sein Mitschüler der Dave mag ihn auch.

Er ist neu in der Polizeischule.
Und es gefällt ihm hier eigentlich ganz gut.

Die Schüler in der Polizeischule
Lernen kein Griechisch und kein Latein.
Und trotzdem scheint die Polizeischule
Die richtige Schule zu sein.
Und vielleicht kommen sie hier nie wieder raus.

Alles ist Schule.

TOXIC

von und mit Golschan Ahmad Haschemi, Banafshe Hourmazdi, Frederik Müller
Bühne Debo Kötting
Kostüme Golschan Ahmad Haschemi, Banafshe Hourmazdi, Frederik Müller
Dramaturgie Elena von Liebenstein

Regieassistenz & Inspizienz: Emel Aydoğdu; Kostümassistenz: Hsin-Hwuei Tseng; Technischer Direktor: Bodo von Husen; Licht: Thomas Grubenbecher, Eckhard Wollek, Andre Matten; Ton: Philipp Schmidt (Leiter), Simon Vieth; Bühnenmeister: Gunther Elsasser; Maske: Thomas Müller (Chefmaskenbildner), Ann-Katrien Mai; Werkstätten: Andreas Parker; Gewandmeisterei: Daphne Kitschen; Ankleiderin: Annabel Jerosch de Moreno; Requisite: Rainer Taegener (Leiter), Sarah Haas; theaterpädagogische Angebote: Anke Weingarte

Quellen: Michel Foucault: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, aus dem Französischen von Walter Seitter, Frankfurt am Main 1976, S. 176f; Wolfgang Hubrich, Helga Kutz-Brauer, Rüdiger Wenzel (Hrsg.): „Historische Lieder aus acht Jahrhunderten. Gemeinsam herausgegeben von den Landeszentralen für politische Bildung Hamburg und Schleswig-Holstein.“, Hamburg 1989, S. 108; Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager; Tocotronic: „Ich bin neu in der Hamburger Schule“, 1995.

Dauer: ca. 75 Minuten

Uraufführung am 4.5.2018 im Theater Oberhausen / Saal 2

Herausgeber: Theater Oberhausen, Will-Quadflieg-Platz 1, 46045 Oberhausen

Telefon: 0208/85 78 184; besucherbuero@theater-oberhausen.de

Intendant: Florian Fiedler

Redaktion: Elena von Liebenstein, Technocandy

Gestaltung, Titelbild: moxie.de

Foto: Alma

Auf dem Foto: Frederik Müller, Golschan Ahmad Haschemi, Banafshe Hourmazdi

Druck: Druckverlag Kettler

WDR 3

MITGLIED DER **RUHR
BÜHNEN** []

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



FOXLO

4.5.2018



DRAUßFÜHRUNG

von und mit
Technocandy

THEATER OBERHAUSEN